

Fachtagung zum 20 jährigen Bestehens des vvpn

17. 05. 2014

Schlosshotel Molkenkur
Heidelberg

Einleitungsreferat:
H. R. Hirsch

Geschichte und Entwicklung des
Verbandes der Vertragspsychotherapeuten Nordbaden

Der Verband der Vertragspsychotherapeuten Nordbaden wurde 1994 gegründet. 1993/94 entstanden zeitgleich in anderen Bezirken der Kassenärztlichen Vereinigungen ebenfalls Verbände der Vertragspsychotherapeuten, in Baden-Württemberg außer dem vvpn die Verbände Südbaden, Südwürttemberg und Nordwürttemberg. Gemeinsam mit den Verbandsgründungen in anderen Bundesländern wurde 1994 auch der gemeinsame Dachverband gegründet: der Bundesverband der Vertragspsychotherapeuten, heute bekannt unter seiner Abkürzung: bvvp.

Wenn innerhalb solch kurzer Zeit an verschiedenen Orten ein Verband entsteht und sich innerhalb eines Jahres zu einem Bundesverband zusammenschließt, muss es für die Mitglieder dieser Verbände einen dringlichen Grund gegeben haben. Anlass der Gründungen war die wirtschaftliche Notlage der Psychotherapeuten im Zuge der eklatant abfallenden Vergütung der gesetzlichen Krankenkassen.

Die bedrohliche Situation war für den einzelnen hierbei unabhängig davon, ob er als Behandler und Leistungserbringer Arzt, Psychologe oder Kinder- u. Jugendpsychotherapeut war, als Verfahren Psychoanalyse, Tiefenpsychologie oder Verhaltenstherapie anwendete.

Entgegen der traditionellen Divergenzen und Ressentiments, welche die unterschiedlichen Berufsgruppen und Verfahren zueinander pflegten, musste man feststellen, dass durch die wirtschaftliche Notlage plötzlich alle dicht gedrängt in einem Boot saßen, das nun wohl dem Untergang entgegen trieb, wenn es nicht in kurzer Zeit gelang, durch eine gemeinsame Steuerung eine Kursänderung zu bewirken. Es war wohl der Überlebenswille, der dem Menschen eigen ist, auch Psychotherapeuten, der letztendlich dazu führte, dass mit der Gründung der Vertragspsychotherapeuten der erste integrierte Psychotherapeutenverband entstand, in dem sich die divergenten Berufsgruppen und Verfahren vereinigten.

In der Informationsbroschüre des Bundesverbandes, hört sich dies heute wie folgt an: „Der bvvp hat die Gleichberechtigung der verschiedenen psychotherapeutischen Berufsgruppen und den Erhalt bzw. die Förderung der verschiedenen psychotherapeutischen Verfahren und Methoden in den Organisationsstrukturen der Selbstverwaltung und in der Praxisausübung zum Ziel. Er setzt sich erfolgreich dafür ein, die Wirtschaftlichkeit der psychotherapeutischen Praxen zu verbessern, die Qualität der Versorgung zu sichern und die Vielfalt der Praxisstrukturen zu erhalten und zu fördern.“

Tatsächlich gelang es dem Verband in den zurückliegenden 20 Jahren seines Bestehens durch seine politische Arbeit, seine gerichtlichen Klageverfahren, welche er wiederholt durch alle Instanzen bis zum Bundessozialgericht führte, die Interessen der Vertragspsychotherapeuten in Gemeinsamkeit zu vertreten, die wirtschaftliche Situation der psychotherapeutischen Praxen entscheidend zu verbessern und im Interesse der Patienten den Bestand der Vertragspsychotherapie zu sichern. Die Stationen seiner Erfolge sind umfangreich, sie können auf der Homepage des bvvp wie des vvpn nachgelesen werden.

Der Verband hat heute bundesweit über 4300 Mitglieder und besteht aus 17 eigenständigen Regional, bzw. Landesverbänden. Nach dem Zusammenschluss der ehemals 4 Kassenärztlichen Vereinigungen in Baden-Württemberg zur Gesamt -Kv-Baden-Württemberg, im Januar 2008, gründeten unsere 4 Regionalverbände Südbaden, Nordbaden, Südwürttemberg, Nordwürttemberg den bvvp Baden-Württemberg als regionalen Dachverband, mittels welchem wir gegenüber der Kv-Baden-Württemberg die Interessen der Vertragspsychotherapeuten in Zusammenarbeit vertreten.

Neben den äußeren Strukturen unseres Verbandes, möchte ich anlässlich unserer Tagung einen historischen Einblick in die Entwicklung der innerverbandlichen Strukturen geben, welche sich vollziehen mussten, damit von uns die gemeinsame Arbeit im Interesse des Fortbestands der Vertragspsychotherapie geleistet werden konnte.

Der zu beschreitende Weg war nicht ohne Schwierigkeiten und Gefahren. Dies erfuhr ich unmittelbar in der ersten Zeit meiner Vorstandstätigkeit im vvpn vor nunmehr 15 Jahren. Die Vorstandstätigkeit war zu dieser Zeit neben der berufspolitischen Arbeit nach außen besonders durch die Konflikte der einzelnen Berufsgruppen und Verfahren innerhalb des Verbandes erschwert und mit emotionalen Belastungen verbunden.

Der Verband war ja in seinem Entstehen eine Notvereinigung von Andersdenkenden, deren heterogene Mitglieder nicht unbedingt davon ausgingen, dass die Angehörigen der jeweils anderen Berufs- wie Verfahrensgruppen bereit bzw. dazu in der Lage waren, die Belange und Erfordernisse der ihnen fremden Berufs- oder Verfahrensgruppe zu vertreten. Im vvpn eskalierten die damit verbundenen Konflikte im Dezember 98 partiell soweit, dass sie die Gefahr einer Spaltung des Verbandes herauf beschworen. Um dieser entgegen zu wirken, entschloss sich der damalige Vorstand die Konfliktparteien und Mitglieder für einen Tag in das Hotel Wartburg in Mannheim zu einer Krisenkonferenz einzuberufen.

Da wir der Überzeugung waren, dass für den Verband die Situation allein nicht mehr zu bewältigen war, ließen wir zur Moderation Gerhard Wilke, einen erfahrenen Supervisor aus London einfliegen. Der wirtschaftliche Aufwand unserer Intervention war kostspielig, aber der Fortbestand des Verbandes schien es uns wert.

Misstrauen bestimmten die innerverbandliche Situation erneut, als die ersten greifbaren politischen Erfolge sich einstellten. Es galt nun Vertreter zu benennen für Mandate, Delegationen und Ausschussbesetzungen. Es war nun jedoch nicht mehr möglich wie in der politischen Gründungsphase außerhalb der rechtlichen Institutionen jede Position stets dreifach zu besetzen, mit einem Vertreter der Psychoanalyse, der Tiefenpsychologie und der Verhaltenstherapie, auch eine ständige Doppelbesetzung Arzt, Psychologe war nicht zu realisieren. Die rechtlichen und organisatorischen Strukturen der Selbstverwaltung sahen weder rotierende Mandate noch Dreifach- und Doppelbesetzungen vor.

Die politisch beauftragten Mandatsträger mussten deshalb sich verpflichten mittels ihres Mandates die Interessen der anderen Berufsgruppe und Verfahrensgruppe mitzuvertreten. Es musste sich untereinander das Vertrauen bilden, das die jeweiligen Mandatsträger die Erforderlichkeiten der anderen Verfahrensgruppe verstanden und mit Engagement vertraten. Der Auftrag der gegenseitigen Vertretung erforderte, dass die Beauftragten sich in Vorstandssitzungen über die Belange der anderen Gruppe informierten bzw. informiert wurden und bereit waren sich mit den Interessen der anderen Berufs- und Verfahrensgruppe zu identifizieren. Meine Vorstandskollegin Birgitt Lackus-Reitter äußerte zu dieser Entwicklungsphase des Verbandes: „Wir lernten uns zuzuhören“.

Die ersten Jahre der Verbandsarbeit erschienen mir durch diese Situation oftmals wie ein Crash-kurs in Solidarität, Toleranz und Basisdemokratie, welcher von allen Beteiligten Außergewöhnliches abverlangte.

Es waren jedoch wohl gerade diese Anforderungen, wodurch der Verband im Laufe der Jahre in seiner inneren Struktur und Arbeitsweise die Qualität einer wertschätzenden Gegenseitigkeit entwickelte, die Fähigkeit entgegenstehende Positionen zu diskutieren und in demokratischen Prozessen übereinstimmende Grundpositionen zu finden. Es ist davon auszugehen, dass ohne diese innerverbandliche Entwicklung, die nach außen sich zunehmend abbildenden Leistungen des Verbandes, welche in Gerichtsurteilen, Mandatsitzen, Honorarzahlen ihren Ausdruck fanden, nicht möglich gewesen wären. Wenngleich nach außen unmerklich, ist der demokratische innerverbandliche Prozess vielleicht die höchste Leistung des Verbandes der Vertragspsychotherapeuten.

Es war in den letzten Jahren im weiteren die Beobachtung zu machen, dass der Verband mittels seiner berufspolitischen Veranstaltungen und Zusammenkünfte ein Ort geworden ist, an dem Mitglieder und Aktive die Möglichkeit nutzen, sich mit den anderen Berufs- und Verfahrensgruppen fachlich auszutauschen, es schätzen, sich einen über die Fachverbände hinausgehenden Erfahrungsraum zu erschließen.

Der Verband ist auf seinem Weg zu einem integrativen Verband geworden, der sich die Fähigkeit erarbeitet hat, auf Grundlage gegenseitiger Wertschätzung und Solidarität entgegenstehende Perspektiven zum Diskurs zu führen. Unabhängig der heterogenen Verfahren ist ihm ein humanistisches Menschenbild eigen.

Die Entwicklung unseres Verbandes erfüllt uns mit Dank!
Wir wollen dies heute mit weiterem Engagement und Zuversicht
Gestalt werden lassen.

Meine Damen und Herren, liebe Mitglieder, der Verband der Vertragspsychotherapeuten Nordbaden wünscht ihnen eine anregende, divergente wie integrierende Fachtagung.